

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. bei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 31.

38. Jahrgang.

Dienstag den 27. Februar 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Gemeinderäthe.

Behufs der Fertigung der Uebersicht über die vorgekommenen Veränderungen im Bestand der Steuerobjekte pro 1. März 1877 haben die Gemeinderäthe gemäß den Circulardekreten vom 20. Septbr. 1827 und 24. März 1838 jeden Zuwachs zum Oberamtskataster und ebenso jeden Abgang von demselben aufzunehmen und die etwaigen Veränderungen **biinnen 8 Tagen**

der Amtspflege anzuzeigen.

Als **Zuwachs** sind zu betrachten:

- 1) Vormals steuerfreie, nunmehr steuerbare Güter, Gefälle etc. etc.,
- 2) Abgelöste Zehnten und andere Reallasten,
- 3) Markungsgrenz-Veränderungen,
- 4) Entdeckte Einschätzungs- und Recalculationsfehler,
- 5) Veränderungen in der Steuerpflicht.

Als **Abgang** sind anzunehmen:

- 1) Gesetzlich steuerfreie zu öffentlichen Zwecken dienende Güter, Gefälle etc.,
- 2) Markungsgrenz-Veränderungen,
- 3) Entdeckte Einschätzungs- und Recalculationsfehler,
- 4) Veränderungen in der Steuerpflicht,
- 5) Gewöhnliche Gefäll-Ablösungen.

Die Veränderungen sind nach **Maß, Culturart, Cataster, Classe und Steueranschlag** von 1823 aufzuführen.

Zu bemerken ist, daß nach einer Mittheilung des K. Steuer-Revisionrats vom Juni 1864 die Excatastrirung von Gütern, die zu **ständigen bleibenden** Feldwegen verwendet werden, keinem Anstand unterliegt.

Haben sich keine Veränderungen ergeben, so ist eine Fehlanzeige zu erstatten.

Den 26. Februar 1877.

K. Oberamt.
Schüßler.

Verkauf von Abbruchmaterialien.

Am nächsten

Mittwoch den 28. Februar

Vormittags 11 Uhr

werden im Hofe des Kameralamtsgebäudes verkauft:

3 Oefen, 1 Kunstherd, 1 Parthie alte Fenster und verschiedenes altes Eisen.

Waiblingen den 24. Februar 1877.

K. Kameralamt.
Zeeb.

Hofkammeramt Waiblingen.

Stamm-, Nutz- und Brennholz-Verkauf.



Aus dem Hofkammerwald Schwaben bei Schanbach am 5. und 7. März ds. Js.

- 14 Eichen 3-6 Mt. lang, 34-66 Cm. dick,
- 5 Hainbuchen und 2 Aspen,
- 5 3/4 Raummeter eichenen, 1 1/4 Mt. langes Küferholz,

200 Raummeter buchene und eichene Scheiter, Prügel und Anbruch, 6200 buchene, eichene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft je um 10 Uhr im Schlag, oben am Michelberger Feld.

Das Stammholz wird am 7. März verkauft. — Absuhr sehr gut.

Waiblingen den 24. Februar 1877.

K. Hofkammeramt.
Gusmann.

K o r b.

Große Tanzunterhaltung

jeden Abend auf dem Platz bei der Krone.
Tanzlehrer **Jakob Seidentwag,**
Wilh. Weiß, und Gottlob Seidentwag.

Waiblingen.

Meinen hiesigen und auswärtigen Herren Geschäftsfreunde zeige ich hiemit ergebenst an, daß eine frische Sendung in allen Gattungen

Leder- und Lastingschäft

angekommen sind, wo ich gute Waare und billige Preise zusichern kann.

Chr. Pfander, Schuhmacher.

Waiblingen.

Einen jungen

Menschen

welcher die Bäckerei erlernen will nimmt in die Lehre auf.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Violin- und Gitarresaiten

empfehl

C. F. Budk.

Waiblingen.

Neue holländische

Häringe

sind wieder eingetroffen bei **Kaufmann Reinhardt.**

Hieburch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich dem Herrn **Gottlob Weiß**, Kaufmann in Waiblingen eine Agentur der von mir vertretenen

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

für Waiblingen und Umgegend übertragen habe.
Stuttgart im Februar 1877.

F. W. Reclam,
General-Agent.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Entgegennahme von **Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen** für obige Gesellschaft und bin zur unentgeltlichen Verabfolgung von Prospecten etc., sowie zu jeder Auskunft gerne bereit.

Waiblingen den 23. Februar 1877.

Gottlob Weiß, Kaufmann.

Schorndorf.

Am **Donnerstag den 1. März (Holzmarkt) Vormittags 11 Uhr** verkaufe ich in meinem Hause beim Bahnhof im Aufstreich einige neue und 4 gebrauchte

**Sobelbänke,
Zeugrahmen und
Schreinerwerkzeug;**

ferner roth- und weißbuche **Dielen** von 1—4 Zoll Stärke, 5jährige **Böden** seitlich und etwas **Bretter.**

H. Kettner.

Schrader's

Traubenbrusthonig

bestes und sicherstes Hausmittel gegen Husten
per Flacon 1 M.

C. F. Buch.

Stuttgart.
Säckelmesser

aus englischem Gußstahl hält in 15 verschiedenen Sorten stets auf Lager und empfiehlt solche unter Garantie billigst

Ferdinand Groß,
Hauptstätterstraße 38.

Wiss für Möbel-Schreiner.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in Nußbaum-Fournieren, bedeutend billiger als zum Ankaufs-Preis und bei baar 5 % Rabatt.

Wiss, Dambach.

Stuttgart, Urbanstr. 61
Zugang von der Landhausstr.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Febr. Die auch in Stuttgart unter den Studirenden des Polytechnikums herrschende, mit dem Verbindungswesen im engsten Zusammenhang stehende Unsitte des Duellens hat in den letzten Tagen hier ein bellagenswertes Opfer gefordert. Der **St.-A. Theilt** hierüber mit: Vergangene Woche fand zwischen den Angehörigen der Corps **Menania W. Gummich** aus Offen und **Stauffia L. Benz** aus Stuttgart ein sogenanntes Bestimmungs-Duell, zur Einleitung der Aufnahme in den engeren Kreis der Verbindung, also ohne ein vorhergegangenes Zermürfen zwischen den Duellanten, welche sich kaum gekannt haben, mit Schlägen statt. **Gummich** brachte seinem Gegner **Benz** einige Kopfverletzungen bei, welche scheinbar unbedeutend waren und rasch heilten, aber nach drei Tagen eine Gehirnentzündung zur Folge hatten, denen der 23 Jahre alte junge Mann, Sohn einer hier lebenden Gutsbesitzer's Wittwe, gestern früh erlag. Gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet und **Gummich** heute verhaftet.

Göppingen, 22. Febr. Gestern Abend kam in der Nähe von Holzheim ein Raubansfall vor. Ein hierher zurückkehrender Metzgergeselle wurde von einem Handwerksburschen aus Dettenhausen bei Tübingen von hinten angefallen und wäre seines Geldvorraths beraubt worden, wenn nicht sein Hund, der in einiger Entfernung umherlief, herbeigesprungen und den Angreifer vertrieben hätte, nachdem letzterer von dem Thiere noch gehörig geschüttelt worden. Heute gelang es, des hauptsächlich an seinen zerfetzten Beinkleidern erkennbaren **Strolches** habhaft zu werden.

Seidenheim, 23. Febr. Gestern um die Mittagsstunde ertränkte sich eine junge Fabrikarbeiterin von Mergelstetten in dem Canal der Brenz, oberhalb der Fabrik Neuhofheim. Ein Mann aus Wolheim, der zu einer Beerbigung hierher gieng, sah sie von der Ferne ins Wasser springen und machte auf der Fabrik Anzeige davon. Als sie darauf von Angehörigen der Fabrik aus dem Wasser gezogen wurde, war sie schon todt und die angestellten Belebungsversuche erwiesen sich als fruchtlos. Man hatte an dem Mädchen vorher eine große Aufregung bemerkt; auch soll sie beim Milchholen tags zuvor geäußert haben, daß sie heute zum letztenmal komme.

Waiblingen.
Eine freundliche

Wohnung

bestehend in 3—4 Zimmern, Küche und sonst erforderlichem Platz hat bis Georgii zu vermieten

Karl Eichenbrenner.

Winnenden.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Die bei Ausführung eines Neubaus für die Paulinenpflege erforderlichen Bauarbeiten werden im Submissionswege an tüchtige Meister vergeben.

Nach dem Voranschlag betragen die Kosten für:

1) Grabarbeit	459 M.
2) Maurerarbeit	14689 "
3) Plästererarbeit	266 "
4) Gypferarbeit	1629 "
5) Zimmerarbeit	6211 "
6) Schreinerarbeit	2614 "
7) Glaserarbeit	1011 "
8) Schlosserarbeit	908 "
9) Schmiedarbeit	177 "
10) Flachsnerarbeit	618 "
11) Hafnerarbeit	147 "
12) Selsarbanstrich	527 "

Uebernahmslustige wollen ihre Offerte auf einzelne Arbeiten, oder aufs Ganze, den Abstreich in Prozenten ausgedrückt schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Bauarbeiten“** versehen, portofrei und längstens bis

**Montag den 5. März
Nachmittags 5 Uhr**

der Inspektion der Paulinenpflege übergeben, woselbst bis dorthin Pläne, Kostenvoranschlag und Akkordsbedingungen eingesehen werden können.

Der Zuschlag wird in einigen Tagen erfolgen.

Mergentheim, 23. Febr. Vor einigen Tagen fand der **Häcker Strauß** von Eppersheim in seinem Weinberg einen Blechdeckel. Als er denselben zu heben versuchte, blinkten ihm verschiedene Münzen entgegen. Im Ganzen waren es über 400 Goldmünzen, 200 große und viele kleine Silbermünzen aus aller Herren Länder. Den Tag nachher fand **Strauß** noch einige Goldstücke und einen silbernen Becher. Sie tragen meist die Jahreszahlen zwischen 1500 und 1600. Auch einige ältere sind darunter, aber keine neueren, so daß die Vermuthung gegründet ist, daß dieser Schatz während des 30jährigen Krieges vergraben worden sei, der in dieser Gegend besonders verheerend war. Die Münzen sind an das k. Münzkabinet abgeliefert worden.

Deutsches Reich

Berlin, 22. Februar. Es wird hier sehr bemerkt, daß die heutige Thronrede nicht von der Friedenszuversicht erfüllt ist, wie ähnliche frühere Kundgebungen. Die Thronrede spricht nur davon, daß es das Bestreben der Reichsregierung sein werde, einen allgemeinen europäischen Krieg abzuwenden. Es scheint somit in den autorisirtesten Kreisen das Vertrauen nicht zu herrschen, daß ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu vermeiden sein werde. In diesem Sinne wird die Thronrede wohl ziemlich allgemein hier aufgefaßt und es folgt daraus, daß sie einen beschwichtigenden Eindruck nicht machen kann.

— **Reichs-Oberhandelsgericht.** Ueber die Bedeutung der in einem Wechsel gegebenen Spezialadresse (Straße und Hausnummer) des Bezogenen hat das Reichs-Oberhandelsgericht im Gegensatz zu dem Kammergericht zu Berlin eine für den Wechselverkehr sehr bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Der zum Grunde liegende Fall ist in Kurzem folgender: Auf einem Wechsel, den **A.** auf **B.** gezogen, befand sich nach der Adresse des Letzteren der Vermerk „Krausnickstraße 100“ eine Nummer, die thatsächlich nicht existirt. **A.** gab nach Girirung des Wechsels denselben in Zahlung an einen Dritten, welcher ohne Wissen und Willen des **A.** die erwähnte Spezialadresse ausstrich und sie durch die Worte: Friedrichstraße 300 ersetzte. Hier aber war der Trassat am Verfalltage ebenso wenig zu ermitteln, da auch diese Nummer thatsächlich in der Friedrichstraße nicht existirt,

und es erfolgte eine Klage gegen K. Dieser verweigerte jedoch die Zahlung, weil nicht der Versuch gemacht worden war, den Wechsel in der Kranenickstraße 100 zu präsentiren und demzufolge der Protest mangelhaft und ihm gegenüber nicht gültig sei. Dieser Meinung schloß sich das Stadtgericht an und wies die Klage ab, während das Kammergericht den Protest für gültig erklärte und den K. verurtheilte. Das Reichsoberhandelsgericht stellte indeß das Erkenntniß des Stadtgerichts wieder her, indem es ausführte: „Da zur Zeit, als K. den Wechsel aus der Hand gab, der Vermerk „Krausnickstraße 100“ sich noch auf demselben befand, aus der Protesturkunde jedoch nicht zu entnehmen ist, daß bezügliche Nachforschungen an diesem Orte stattfanden, so ergibt sich, daß diesem Verklagten gegenüber der Protest ungültig ist. Auf die Frage, ob der Drassat in der That ein Geschäftsalter oder eine Wohnung an besagtem Orte besaß, braucht, da der Mangel des Protestes als ein formeller erscheint, nicht eingegangen zu werden.“

Saarbrücken, 19. Febr. Ein Schustergeselle ist gestern Morgen eines schrecklichen Todes gestorben. Nachdem derselbe am Samstag Abend aus der Werkstätte gegen 11 Uhr in seine Behausung, in der Lenzengasse, gekommen, zündete er ein Stearinlicht an, stellte dasselbe auf eine Kiste und setzte sich daneben. Ueberwältigt von Müdigkeit, schlief er ein, und kam mit seinen Kleidern dem Richte so nahe, daß diese Feuer fingen und der Mann auf einmal in Flammen stand. Trotz herbeigekletterter Hülfe trug der Unglückliche solche Brandwunden davon, daß er gestern Morgen um 8 Uhr seinen Schmerzen im Hospitale erlag.

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. (Allg. Ztg.) Ueber den Pruth werden sieben Brücken geschlagen. Die Pontons für die Donau sind bereits abgegangen. Die rumänischen Behörden wurden davon verständigt, daß der Durchmarsch der Russen nächstens erfolgen werde.

— Der „Politischen Korresp.“ wird telegraphisch aus Jassy vom 22. Februar gemeldet: „Der rumänische Kriegsminister hat starke Truppenabtheilungen nach Maraschewitschi und Barboisch entsendet, um die dortige Eisenbahnlinie, in Barboisch aber den Knotenpunkt derselben vor feindlichen Ueberfällen zu schützen. Von hier gingen vor kurzem 250 Artilleristen und 150 Koschiori (Kavalleristen) zur konzentrirten Armee nach Buzen und Fokscheni ab. — Nach hier circulirenden Gerüchten würde im hiesigen russischen Konsulate der 16. (28.) Februar als der Termin für den Pruthübergang der russischen Südararmee gelten.“

England.

London, 24. Febr. Die Nachricht, die Königin besuche in diesem Jahre Baden und Koburg, wird offiziell dementirt. — Tschernajeff veröffentlicht einen Brief, worin er gegenüber der Behauptung Derby's im Parlamente, daß die serbische Armee zum größeren Theile aus russischen Freiwilligen zusammengesetzt gewesen sei, erklärt, die vorhandenen Freiwilligen haben niemals 3000 überstiegen.

Rumänien.

Bukarest, 24. Febr. Die Türken, unterstützt von Soldaten plünderten die Insel Gouranmei. Die denselben entgegengesetzten rumänischen Grenzwächter nahmen 13 auf frischer That Gefangene, worunter ein Soldat, gefangen und tödteten zwei, worunter ein Beamter aus Rusischut, welcher die Plünderung leitete.

Türkei.

— Ueber das Befinden Abdul Hamid's telegraphirt man der „Pol. Korresp.“ aus Petersburg: „Nach einem von kompetenter Seite in Konstantinopel an hiesige maßgebende Kreise eingelangten Berichte wäre der Gesundheitszustand des Sultans Abdul Hamid ein ganz normaler. Die Gerüchte über Symptome einer Geisteskrankheit des Sultans sind von der Partei Mithad Paschas ausgeprengt, um, wie feststeht, die eingeleiteten Agitationen zur Herbeiführung eines neuen Thronwechsels zu motiviren. Nach hiesigen Anschauungen hält man eine solche Katastrophe in Konstantinopel nicht für unwahrscheinlich.“

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Orientkrisis schreibt der Wiener Korrespondent der „Nat.-Ztg.“: „In der Orientfrage ist gegenwärtig eine Pause eingetreten, die einen fast unheimlichen Eindruck macht. In Konstantinopel befinden sich nach authentischen Berichten die Dinge seit Mithad Pascha's Sturz genau wieder auf dem Stande unter Abdul Aziz. Seitdem der strenge Wächter der öffentlichen Rassen entfernt ist, der jedem Eunuchen und jeder Haremsdame ein Dorn im Auge war, weil er es mit der Civilliste erntet nahm, verfügt man im Palaste wieder über Mittel um lustig zu leben. Hat sich in irgend einer Kasse etwas Geld angesammelt, so läßt man's durch eine Kompagnie Soldaten abholen, wie unter weiland Abdul Aziz. Darüber, ob Abdul Hamid krank ist und welches sein Leiden ist, sind keine zuverlässigen Nachrichten zu erhalten; wenn die gegenwärtige Wirthschaft, wenn die jetzigen Palastorgien lange dauern, so wird der Sultan aber unvermeidlich das Schicksal seiner Vorgänger theilen. Regiert wird in Konstantinopel

derzeit absolut nicht; man läßt alles gehen wie es will. Nur darauf ist der Großvezier bedacht, der Türkei gegen Serbien und Montenegro den Rücken zu decken, und es steht außer Frage, daß der Friede mit ersterem zu Stande kommen wird; auch rücksichtlich Montenegro's ist die Pforte zu Konzessionen bereit, mehr als es Oesterreich gerade wünschenswerth ist. Lebte man in Konstantinopel in Sauf und Braus, so ist dafür in Petersburg eine beunruhigende Stille eingetreten. Seit Erlaß der Circulardepeche hat man von dort absolut kein Lebenszeichen wahrgenommen, und alles was über Verhandlungen mit Oesterreich bezüglich dessen Neutralität bei einem eventuellen Kriege oder über ein weiteres Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff, das nach dem Schicksal des ersten Nachfrage hält, gesagt wird, ist pure Erfindung. Hier ist man überzeugt, daß die gegenwärtige Stille in Petersburg mit den vormaligen Neben des Zaren gleichbedeutend ist, daß Rußland in jedem Falle der Türkei den Krieg machen wird. Aber jeder Tag, den es zuwartet, bringt ihm bei der Entwicklung der Dinge in Konstantinopel nach dem Sturze Mithad Pascha's Gewinn. England wird die russische Circulardepeche vorläufig, wie man hier weiß, nicht beantworten, und die anderen Mächte warten den Vortritt des britischen Kabinetts ab. Sie können auch getrost alles als Erfindung bezeichnen, was in englischen Blättern über Verhandlungen zwischen Oesterreich und der deutschen Reichsregierung in orientalischen Angelegenheiten berichtet wurde. Kurzum, vollkommene Pause, die möglicherweise erst durch den ersten Schuß unterbrochen wird.“

Verschiedenes.

— Die Arbeitslosigkeit, die in Berlin schon schlimm genug ist, aber in Folge unserer lokalen Verhältnisse hier nicht so augenscheinlich in den Vordergrund tritt, bringt sich in den umliegenden Fabrikorten öfter in bedenklicher Weise zur Erscheinung. So sind die Arbeiter der königlichen Fabriken auf dem Eiswerder bei Spandau schon seit Wochen abgelohnt und auf hoffentlich bald bessere Zeiten vertröstet worden; hin und wieder tauchen auch Hoffnungsblitze auf, und die Arbeiter ziehen dann schaarenweise hinaus, um enttäuscht nach dem Heimatsorte zurückzukehren. Am Montag hatte sich abermals, und zwar mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, daß die Arbeiten auf dem Eiswerder sollten wieder aufgenommen werden. In Folge dessen verammelten sich circa 500 Arbeiter aus Berlin und den umliegenden Ortschaften, die, als sie sich aufs Neue enttäuscht sahen, in ziemlich lauter Weise ihrem Unmuth Ausdruck gaben. Die Intervention des Bürgermeisters hatte den gewünschten Erfolg nicht, so daß eine Militär-Abtheilung einschreiten mußte, wobei es zu einigen Verhaftungen kam. — Auch auf der königlichen Gewerfabrik in Spandau wird die Zahl der Arbeiter von Woche zu Woche verringert, und fürchtet man, daß in nicht langer Zeit der Betrieb vorläufig ganz eingestellt werden wird.

(Auffindung eines altlatinischen Schatzes.)

Man ist neuerdings sehr glücklich in der Auffindung kostbarer Kunstschätze aus dem höchsten Alterthum. Ein solcher Fund ist auch jüngst in Mittel-Italien auf altlatinischem Boden gemacht worden. In der Nähe von Palestrina stießen Arbeiter beim Graben in einem Weinberge in einer Tiefe von nur zwei Meter auf eine gemauerte und mit Platten aus Tuffstein ausgekleidete Grabkammer von sechshalb Meter Länge und fast vier Meter Breite, die mit einer Masse Waffen, ferner mit Gefäßen und Schmuckgegenständen aus Bronze, Silber und Gold angefüllt war. Ein Correspondent der „Times“ aus Rom berichtet über den Fund: „Wessen Grab es ist — ob des Latiners Silvius oder eines seiner Nachfolger — weiß man noch nicht; gewiß aber war der hier Begrabene entweder ein Angehöriger der Silvischen Königsfamilie oder ein Krieger — vielleicht ein priesterlicher Krieger — von hohem Rang, der zu jener Zeit gelebt hat, als das Silvische Geschlecht die Herrschaft über Präneffe innehatte. Vielleicht war es einer der Verbündeten der Tarquinier, der im Kampfe für dieselben in der Schlacht am See Regillus fiel.“ Die römischen Archäologen sind getheilter Meinung über das Alter des Grabes; einige glauben, daß es aus dem siebenten, andere, daß es aus dem fünften Jahrhundert vor Christi stamme. An den Wänden der Grabkammer hingen die Waffen des Bestatteten — runde Bronzeschilde, Lanzen, Schwerter, Dolche und Streitärte. In der Mitte war die Leiche, mit vielem Schmuck angethan, auf einem Bronzebette aufgebahrt worden. Dieses war freilich längst zusammengebrochen und in einem wirren Haufen lagen da goldene Spangen und andere Schmucksachen, darunter eine große massive Goldplatte — ein Haupt- oder Brustschmuck — mit Bronzetrümmern, sowie mit Asche und Moder vermischt. Rings umher waren Dreifüße aus Bronze, Geräthe für den Todtendienst und die Leichenfeier und zahlreiche Gefäße aufgestellt. Das kostbarste Stück soll die erwähnte Goldplatte sein, welche mit nicht weniger als 131 plastischen Thierfiguren — Löwen, Chimären, Sphinxen und Rossen — in feinsten Detailausführung geziert ist. Die Arbeit ist so wohl erhalten, als ob sie soeben erst aus der Werkstätte gekommen wäre und das Stück soll eines der schönsten Beispiele antiker Goldschmiedekunst sein, die je

gefunden worden sind. Aehnliche Proben einer vollendeten Kunsttechnik bieten sich in den Goldspangen und Silbervasen dar. Der Fund ist glücklichweise noch vollständig beisammen, obwohl die Arbeiter bereits begonnen hätten, die größeren Stücke, namentlich die Bronceschilder, die sie für Goldgegenstände hielten, zu zerbrechen. Die italienische Regierung hat beschlossen, den ganzen Fund für 70,000 Francs anzukaufen.

Ein Bär auf dem Bahnhof. Als am 14. d. früh der von Dresden kommende Zug in den Bahnhof Coswig einfuhr, bemerkten die stammenden Passagiere im Halbdunkel, wie auf dem menschenleeren Bahnhof ein leibhaftiger Bär hochaufgerichtet herumspazierte. Der Zug fuhr in Folge dessen über den Bahnhof hinaus, dampfte aber, nachdem ein Schuß gefallen, wieder zurück, und nun klärte sich die Sache, wie folgt, auf. In dem nahen Gasthof hatte ein Bärenführer sein Nachtquartier aufgeschlagen gehabt, Meister Pech aber hatte Gelegenheit gefunden, gegen Morgen zu desertiren und dem Bahnhofe in demselben Augenblicke einen Besuch abzustatten, als der erwähnte Zug eintraf. Alles war beim Anblick des Bären, den man wohl für wild gehalten hat, vom Perron geflohen, ein zufällig anwesender Gendarm aber war in das Inspektionszimmer geeilt und hatte von hier aus den armen Tanzbär mit einem wohlgezielten Schuß durch den Kopf todt niedergestreckt. Während dieses Vorgangs, der einen kurzen Aufenthalt des Zuges veranlaßte, war der Eigentümer des Thieres, das aller Welt einen so heillosen Schreck eingejagt hatte, herbeigeeilt — leider zu spät, um das Schlimmste von seinem Besitztum abwenden zu können.

(Eine Bittschrift.) Folgende wörtlich getreue Bittschrift sandte ein Vater, dessen Sohn Soldat werden sollte an König Friedrich Wilhelm IV.: „Thänenwerthester König! Eure Majestät werden gütigst verzeihen, wenn ich Ihren Thron besteige! Ich bin Seidenwirker. Voriges Jahr brachte ich meinen Sohn zu Gott (er wurde confirmirt), dieses Jahr zum Tischler. Mein Sohn soll drei Jahre dienen, es könnte mit einem Jahre abgethan sein und wird schon gehen. Eure Majestät haben ja schon bei mancher Gelegenheit ein Auge zugedrückt, drücken Sie noch einmal ein Auge zu.“

(Ein eifersüchtiger Hund.) Der Schneidermeister J. in Berlin, erst vor kurzem aus der Provinz gekommen, ward nach dreijähriger Ehe erst hier von seiner Frau mit einem Kinde beschenkt. Bis dahin hatte ein Pinscher die ganze Zuneigung der Leutchen allein gehabt. Naturgemäß ward er nach Eintritt des glücklichen Ereignisses gegen früher ein wenig vernachlässigt und hat sich dafür am Sonntag Nachmittag auf seine Art in recht trauriger Weise gerächt. Das Thier biß das kleine Kind, wohl aus Aerger — denn in Ermangelung eines jeden Anlasses kann nichts Anderes angenommen werden — über die ihm zugewendeten Zärtlichkeiten dermaßen in die Hand, daß man den Verlust zweier Finger beforgte. Der Vater wurde in der ersten Aufregung über den Unfall so zornig, daß er den Hund mit einem Bügeleisen todt warf.

(Der grobe Inspicient.) Eine drollige Theater-Anekdote erzählt Sigm. Schleisinger im „N. W. Tagbl.“ von dem Inspicienten des Wiener Stadttheaters, Herrn Koller. — „Koller“, ruft einmal Laube auf der Probe, „wie ist das Stichwort?“ — „Das kümmert Sie nichts.“ — Laube stutzt. Er wiederholt die Frage. — Darauf Koller in verstärktem Tone: „Das kümmert Sie nichts.“ — Da prasselt Laube auf: „Sind Sie verrückt, daß Sie sich unterstellen, in solchem Tone mit mir zu sprechen?“ — Aber Koller, seine Ruhe voll bewahrend, hält ihm das Buch hin: „Ich bitt', Herr Direktor, da steht das Stichwort, es heißt: Das kümmert Sie nichts.“

(Gelinde Winter.) Sie brachten eine Mittheilung über zahme Winter und führten Beispiele aus längst vergangenen Jahrhunderten an, während die gelindesten Winter dieses Jahrhunderts keine Erwähnung finden. Gestatten Sie daher einen kleinen Nachtrag. Nach meiner persönlichen Erinnerung aus der Knabenzeit nenne ich zuerst den Winter 1821 auf 22, wo es nur an wenigen Tagen Eis auf stehendem Wasser und zu unserem großen Verdruß weder Schnee noch Eisbahn gab. Diesem gelinden Winter folgte das heiße ausgezeichnete Weinjahr 1822, hiernach aber der sehr strenge Winter 1822—23. Ein Analogon des gegenwärtigen Winters — wenn die Wehen nicht noch nachfolgen — bot das Jahr 1833—34. Anfangs November 1833 herrschte wenige Tage gelinder Frost, später immer Regen und Wind bei milder Luft; in der Neujahrnacht entlud sich in Nieder-Hessen unter fürchterlichem Sturm ein heftiges Gewitter. Ende Januar fand man in den Wäldern blühenden Seidelbast (*daphni mezereum*) und vor dem Siechenhause in der Leipziger Vorstadt bei Kassel, wo ich täglich vorüberging, sah ich Ende Februar am Spalter Pfirsich- und Aprikosen blühen. Anfangs März fiel bei hellem Himmel eine Woche lang Frost bis zu — 4° R. ein; dann folgte der herrliche Frühling und ausgezeichnete Sommer mit reichem Wein-, Obst- und Getreide-Segen. — In den drei heißen Jahren 1857, 58 und 59 waren die Winter ebenfalls gelinde. Im Februar und März 1857

— es erinnern sich gewiß noch viele Leser dieses herrlichen Vorfrühlings — herrschte bei gelindem Nachtfrost beinahe immer Sonnenschein. Im Winter 1857—58 gab es beinahe gar keinen Frost und nur wenige Schneeflocken. Im November 1858 bei ganz hellem Himmel einige Wochen Frost — 6° R. und darnach den argen Glatteis Regen, wodurch Äste und Bäume wie Glas zerbrachen; später blieb der ganze Winter gelinde. Der milde Winter 1846—47 folgte auf das heiße Jahr 46. Es scheint hiernach, daß gelinde Winter vor oder nach heißen Sommern mit diesen in meteorologischem Zusammenhange stehen. Als weiteres Beispiel muß ich nachträglich den Winter 1834—35 anführen, der ebenfalls außergewöhnlich milde war. Die im Volke oft geäußerte Meinung, nur auf einen harten Winter könne ein rechter Sommer folgen, ist den aufgeführten Beispielen vom Gegentheil nach gründlich falsch, wie auch der vom Januar an bis 23. März 1845 angehaltene sehr schneereiche kalte Winter bezeugt, worauf ein narkotischer Sommer folgte, der uns zuerst die Kartoffelkrankheit brachte. Lassen wir also die Hoffnung nicht sinken und wünschen wir, daß dieser Winter den gleichen Segen im Gefolge habe, wie der vom Jahre 1834! (Cib.)

(Incognito.) Die Leichtgläubigkeit eines jungen Mädchens wurde vor einiger Zeit in recht perfider Art gemißbraucht. Sie war mit ihrer Mutter im Theater in Berlin und ein Herr, der neben ihr saß, suchte sich durch allerlei Aufmerksamkeiten gefällig zu zeigen. Beide Damen waren von seinem distinguirtem Wesen so eingenommen, daß sie ihm schließlich gestatteten, sie nach Hause zu begleiten. Am andern Tage machte er seinen Besuch und stellte sich als Geheimsekretär eines Fürsten vor, der sich gegenwärtig in Berlin im strengsten Incognito aufhalte. Unter dieser Firma gewann er das Vertrauen von Mutter und Tochter immer mehr, und nach kurzer Zeit war er der Verlobte des Mädchens. Einige Tage nach der Verlobung übergab er der Mutter ein versiegeltes Packet, in welchem angeblich Staatspapiere im Werthe von 30,000 Mark sich befanden, und bat, man möge es verwahren, da er im Hotel nicht von rechtlichen Leuten umgeben sei. Es läßt sich denken, daß er dadurch noch mehr das Vertrauen der Damen gewann, denn das fürstliche Siegel auf dem Packete ganz besonders imponirte. Eines Abends war er, wie gewöhnlich, bei seiner Braut; man trank gemüthlich eine Tasse Thee und entwarf Pläne für die Zukunft, als plötzlich ein reich gallonirter Bedienter erschien, der dem Herrn Geheimsekretär ein Schreiben übergab. Die Damen erschrafen nicht wenig, als er ihnen mittheilte, er müsse sofort nach Wien reisen; sie batem um einigen Aufschub, aber — „der Befehl Serenissimi!“ — diesem Worte mußte man sich beugen. Er erbat sich das Packet, denn er wollte ein Papier herausnehmen, um es zu wechseln, da er zur Reise mindestens 1000 Mark gebrauche. Die Damen boten ihm die Summe an, da die Bankgeschäfte schon längst geschlossen seien, und der Herr Geheimsekretär nahm es an. Man nahm zärtlich Abschied, aber auf seine Rückkunft hat man bis jetzt vergeblich gewartet. In dem versiegelten Packet, das in Gegenwart von Zeugen geöffnet wurde, befand sich — Makulatur.

(Ein lustiger Kunstmäce n.) Wie man einem ungarischen Blatte aus Torda schreibt, wollte dort jüngst eine wandernde Schauspielergesellschaft eine Vorstellung geben, zu welcher aber nur ein sehr spärliches Publikum erschien. Schließlich trat einer der Künstler vor die Rampe und erklärte, vor den wenigen erschienenen Personen könne das Stück nicht aufgeführt werden. „Wie theuer spielt Ihr mir das Stück?“ fragte Marinka Bacsi, welcher das bezahlte Entrée nicht verlieren wollte. — „Für fünfzig Gulden!“ lautete die Antwort. — „Gut denn, anfangen — ich bezahle.“ Und die Vorstellung begann. Noch war der erste Act nicht zu Ende, als Marinka schon rief: „Davon hätte ich genug, jetzt möchte ich den zweiten Act sehen.“ Man fing diesen an; im zweiten Acte kamen schon interessante Scenen vor. „Fanget von vorne an!“ rief Marinka und man fing von vorne an. Der Mäce n hatte jedoch so viel Tact, daß er mitten im dritten Acte rief: „Ich habe bereits genug, laßt den Vorhang fallen und kommt mir nach!“ Und so geschah es. Marinka führte die arme Gesellschaft in den „Gyfra“ und tractirte sie bis zum hellen Morgen. Dann bezahlte er die bedungenen 50 Gulden. Das Tractement war ihm überdies auf 40 Gulden zu stehen gekommen.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 21. Februar 1877.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.						Höchster Preis.	Niederster Preis.		
	Höchster.		Mittler.		Niederster.					
	fl.	S.	fl.	S.	fl.	S.	fl.	S.		
Dinkel pr. Ctr.	9	10	9	—	8	90	9	30	8	80.
Haber pr. Ctr.	7	70	7	28	7	5	8	—	6	60.